

bezwingen will und eben dadurch steigert, durchdringt nun ihre Briefe, denen wir leider nicht die Antworten beigefellen können, mit höchster Beredsamkeit. Vergebens der wiederholte Schwur heiliger Resignation, die auch zu Worten voll religiöser Erhabenheit aus dem Katholizismus und dem Hellenentum greift, den jungen Freund zu halten wie einen Bruder ihres toten Kindes, dem vor neuen Siegen im Zelt brütenden Achill eine sterbliche Mutter zu sein, denn ein Halbgott ist er ihr als Mensch und Denker. In seine Ideenwelt tauchend, hofft sie die heitere Helle als wahres Element ihres Gemütes wiederzufinden. Vor seinem Bilde kniet die vielgeprüfte Frau, die nun nach manchem Irrgang dem einen idealen Geliebten gegenüber empfindet, zur Treue geboren zu sein. Diese Treue hat sie fortan aus ganzer Seele gehalten. Ergreifend, wie begierig und gelehrig Caroline in alles einzudringen strebt, was Schelling denkt und schafft, in die Ziele und Wege seiner Philosophie, die von ihr mit eifernder Liebe verfolgten Kämpfe, sein Verhältnis zu Fichte, dessen lichte Denkkraft nicht wie Schellings Geist eine poetische produktive Wärme besitze, bis sie endlich an seiner Seite Geheimnisse des Magnetismus zu ergründen meint und Gottes Gegenwart im herrlichen Universum dank ihm auffaßt.

A. W. Schlegel, der in Jena ohne rechten Lehrerfolg geblieben und mit der großen, nun rückständigen Rezensieranstalt zerfallen war, hatte sich als Reiseprediger der Romantik nach Berlin gewandt, erntete Lorbeern am Lesepult und in der Gesellschaft und machte einer reizenden Schauspielerin den Hof. Caroline ging im Frühjahr 1801 nach Jena zurück, wo alles an die abgeschiedene Auguste mahnte und ein doppeltes Wiedersehen bevorstand: mit Schelling, dessen Gegenwart die letzten Entsagungsgelübde überwältigen mußte; mit